

Die Trennfelder Martins - Sippe

30. August 2004 in Helmstadt (und am 31. August 2004 in Erlenbach)

von Burkard Kuhn, Trennfeld

Vor rund 350 Jahren, genauer gesagt am 22. 11. 1652 heiratete Johann Martin, Sohn des Helmstädter Schultheißen Johann Martin, die Anna Winkler, Tochter des Schultheißen Georg Winkler und seiner Frau Anna, geb. Schäffer in Trennfeld. Er wurde damit zum Stammvater der zahlreichen Nachkommen dieses Namens in Trennfeld.

Versetzen wir uns aber einmal in jene Zeit zurück.

Als Johann im Jahre 1625 geboren wurde, hatte 7 Jahre zuvor der 30-jährige Krieg begonnen. Seine Kindheits- und Jugendjahre waren also geprägt von den kriegerischen Auseinandersetzungen, dem Schrecken und dem Elend, die des Glaubens wegen unser ganzes Land überzogen hatten. Für die Bevölkerung hatte dies furchtbare Auswirkungen.

Ich kann jetzt nicht die damalige Situation von einzelner Orte beurteilen, doch soll anhand der von uns [damit meine ich Edith Müller, Gertrud Nöth und mich] erstellten Ortsgeschichte von Rettersheim, die auf Aufzeichnungen des Klosters Triefenstein, welches die Herrschaft über das Dorf ausübte, beruht, die damalige Lage kurz geschildert werden:

"Durch Beschlagnahme und Plünderung war der Viehbestand bis auf 3 geringe Kühlein " und „3 junge Schweinlein geschrumpft " .

Es gab weder Zugochsen noch Pferde mehr, deswegen war der Ackerbau fast völlig *rum* erliegen gekommen. Die wenigen noch im Anbau befindlichen Parzellen waren mit dem Karst umgegraben worden. Von den 30 Häusern waren nur noch 16 bewohnt. Die von den Kriegshorden eingeschleppten Seuchen hatten die Bevölkerung stark dezimiert. Zahlreiche Waisenkinder blieben zurück, so dass die männlichen Einwohner als Vormünder nicht ausreichten und die hinterlassenen Kinder teilweise in Trennfeld und Unterwittbach untergebracht werden mussten. Soviel zur allgemeinen Lage, die zwar von Ort zu Ort verschieden, aber fast überall gleich schlimm war.

Als Stammvater Johann den Bund der Ehe einging, waren 4 Jahre seit dem Friedensschluss Westphalen vergangen. .

Die Stammeltern Johann und Anna sind damals wahrscheinlich durch Absprache der bei den Dorfoberhäupter während gemeinsamer Amtsgeschäfte zusammengeführt worden. Sie scheinen allerdings von gesunder Rasse gewesen zu sein, denn die von ihnen gezeugten 9 Kinder blieben alle am Leben und gründeten selbst wieder Familien.

So konnten die Ureltern der vier in Trennfeld verbliebenen Söhne im Laufe der Zeit 49 Enkelkinder, mit dem Familiennamen Martin in die Arme schließen. Noch nicht dabei sind hier die Nachkommen der weiblichen Familienangehörigen und die des jüngsten Sohnes Michael, der in Esselbach verheiratet war.

Die Fruchtbarkeit der Sippe setzte sich auch weiter fort. So konnten zum Beispiel in der Zeit von 1765 - 1811 in Trennfeld 70 Geburten mit dem Namen Martin in das Taufregister ein-

getragen werden! Man kann mit Fug und Recht sagen, dass damals fast in jedem zweiten Trennfelder Haus Familien lebten, in deren Adern Martinsblut floss.

Dieser Kinderreichtum war es dann auch, der dazu führte, dass durch die im Hochstift Würzburg ausgeübte Realerbteilung das Existenzminimum unterschritten wurde. Waren die ersten Generationen der Martins ausnahmsweise alle für Trennfelder Verhältnisse wohlhabende Bauern, so mussten sie zu ihrem Lebensunterhalt zunehmend andere Berufe suchen. So finden wir jetzt Bäcker, Schuhmacher und auch Tagelöhner unter ihnen. Manche zog es in die Städte, andere aber lockte neuerdings das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Amerika.

Nicht ganz schuldlos an der Situation war auch Vater Staat, das Königreich Bayern. Das Bürger - recht sollte nach Verordnung der Behörden nur denen gewährt werden, die ein Mindestvermögen von 200 Gulden nachweisen konnten. War das nicht der Fall, dann verweigerte ihnen der Orts - Armenrat unter Vorsitz des Pfarrers die Erlaubnis zur Eheschließung. Die Gemeinde war nämlich verpflichtet, für die in Not geratenen Angehörigen ihrer Bürger Sorge zu tragen. Dies rührte dazu, dass es viele unehelichen Geburten gab. Oft blieb dann als letzter Ausweg die Emigration.

Ab dem Jahr 1840 zog es auch ganze Martinsfamilien aus Trennfeld nach Nordamerika. Nachkommen dieser Auswanderer haben wir heute unter uns, sie werden davon berichten, wie es ihren Vorfahren beim Fußfassen dort erging. Wie aber ist es in Trennfeld heute mit den Martins bestellt?

Während diese Sippe früher ihren Namen in die Orte der Umgebung, wie Homburg, Retters"" heim, Esselbach und Erlenbach verpflanzte, so gibt es heute noch sechs Familien, die diesen Namen tragen. Abwanderung und Mangel an männlichen Nachkommen sind der Gründe hierfür.

Heute aber sind zahlreiche Stammesmitglieder hier in Helmstadt, dem Ausgangsort der weitverbreiteten Sippe zusammengekommen um sich kennen zu lernen. Ich wünsche dieser mehrtägigen Veranstaltung einen harmonischen Verlauf und gutes Gelingen.

Dank sagen möchte ich an dieser Stelle Herrn Hugo Martin aus Berlin, der sich unermüdlich für die Erfassung der einzelnen Stammesangehörigen und die Durchführung dieses Treffens eingesetzt hat.

Nicht vergessen will ich aber auch Frau Edith Müller, vielen Helmstädtern noch aus ihrer Zeit als Lehrerin hier am Ort bekannt. Sie trug einen wesentlichen Teil bei den Ermittlungen der Zusammenhänge innerhalb der großen Martinsfamilie bei! Leider kann sie heute wegen eines Krankenhausaufenthaltes nicht teilnehmen, deshalb gute Genesungswünsche an sie von hier aus.

In der Hoffnung, sie mit meinen Ausrührungen nicht zu sehr gelangweilt zu haben, möchte ich hiermit schließen. Dankeschön

Burkard Kuhn